60. Jahrgang. № 309. Sonntag, 7. November 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.

Für Feinschmecker: Lobeck's Dreiring-Fondant-Schokolade Dreiring-Rahm-Schokolade Dreiring-Bitter-Schokolade Dreiring-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,85 M., in den Vororten 3,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). | Anzeigen-Preise. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., Vorzugsplätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblatt 10 Pf.
Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Kriegs-Spiritusglühlicht
Tischlampe 10 Mk. Brenner 4 Mk.
Kretzschmar, Bösenberg & Co.
Königl. Sächs. Hoflieferanten
Lampen- und Kronleuchterfabrik
DRESDEN-A., 5/7 Serrestraße 5/7.

Seidenhaus Nanitz
Prager Straße 14 — Blusen Ferdinandplatz
Gelegenheit billig und gut zu kaufen.

Kunstausstellung Emil Richter
Prager Straße.
MAX FELDBAUER
Gemälde.

Florian Czockert's Nachfolger
Ferdinand Wiesner
Dauerbrandöfen bewährte erstklassige Fabrikate
Dresden-A. Töpferstraße 9, 13, 15.

Weitere Fortschritte auf den Balkankriegsschauplätzen.

Das Vordringen der Armee Koeveß nach dem Süden. — Durchbrechung der montenegrinischen Hauptstellung. — Die Erfolge unserer Zeppelinangriffe auf London. — Die Kämpfe im Görzischen. — Der Zusammentritt des Reichstages.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 6. November:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind unternahm gestern südöstlich von Wisniowczyk gegen unsere Styrpa-Front zwei starke Angriffe. Seine Angriffskolonnen brachen, schwere Verluste erleidend, unter unserem Feuer zusammen. Die Russen zogen sich schließlich sowohl hier als auch östlich von Burkanow und Bieniawa in ihre Hauptstellungen zurück. Die Zahl der in den Kämpfen um Wisniowczyk eingebrachten Gefangenen stellt sich auf 50 Offiziere und 6000 Mann. Am unteren Styr gewinnen unsere Angriffe schrittweise Raum.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe an der Südwestfront hielt im großen und ganzen auch gestern an. Hierzu mögen die aus dem amtlichen Berichte der italienischen Obersten Heeresleitung bekannten ungünstigen Witterungsverhältnisse beigetragen haben. Vereinzelte Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Im Abschnitte von San Martino sind noch Nahkämpfe im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der montenegrinischen Grenze kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte erstürmten vorgestern östlich von Trebinje den Ilino Brdo und durchbrachen damit die montenegrinische Hauptstellung. Gestern wurde der Feind bei der Ruine Klobuk geworfen. Von der Armee des Generals v. Koeveß gewann eine österreichisch-ungarische Kolonne den Tal-Paß Klisura südlich von Arilje; eine andere drängte den Gegner über die Jelica und südöstlich von Cacak zurück. Kraljevo wurde von den deutschen Truppen besetzt. Weiter südöstlich überschritten deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen die westliche Morawa. Die Armee des Generals v. Gallwitz nähert sich der Tal-Enge nördlich Krusevac. Der serbische Hauptwaffenplatz Nisch befindet sich in bulgarischen Händen. Auch Soko-Banje und die Höhen von Lukowo wurden von den Bulgaren genommen. Ueberall werden viele in Zivil gekleidete Deserteure der serbischen Armee aufgegriffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
(W. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ansätze zu einer neuen Entwicklung in Frankreich

lassen die Vorgänge und Begleiterscheinungen erkennen, die mit dem letzten Kabinettswechsel verknüpft sind. Drei Dinge sind es besonders, aus denen der Unterschied im Vergleich mit dem bisherigen Zustande der öffentlichen Gewalten in der dritten Republik klar hervorgeht: einmal konnte in der Kammer von sozialistischer Seite zum erstenmal deutlich und unverblümt gesagt werden, Frankreich dürfe in diesem Kriege weder auf Annexionen noch Eroberungen ausgehen, zum andern ist Briand in der vielumstrittenen Frage der geheimen Parlamentssitzungen nachzugeben entschlossen, und drittens hat er auch gegenüber der von der Presse immer lauter und nachdrücklicher erhobenen Forderung nach Ermäßigung der politischen Zensur Entgegenkommen gezeigt.

Die Sozialistenpartei der französischen Kammer hatte mit sehr starker Mehrheit den Beschluß gefaßt, daß den Genossen Sembat, Guesde und Thomson der Eintritt in das Kabinett Briand nur unter der Bedingung zu gestatten sei, daß es auf alle Eroberungen und Annexionen Verzicht leiste. Der sozialistische Redner hat dann in der Kammer bei der Debatte über die Regierungserklärung diese Willensmeinung seiner Partei noch einmal stark unterstrichen, ohne daß ihm Briand ausdrücklich entgegengetreten wäre. Ein derartiges Schweigen in einem so bedeutungsvollen Augenblick, wie er bei der Besprechung der ministeriellen Kundgebung in der Kammer gegeben war, muß notwendig als vielsagend bewertet werden und verrät eine deutliche Abkehr von der Politik des chauvinistischen Hochmutes gegenüber Deutschland, die von Poincaré, Viviani und Delcassé mit geschwollenen Redensarten vertreten wurde. Da nun gleichzeitig die Strenge der Zensur gelockert worden ist, so daß eine ganze Reihe von Pariser Blättern bereits erklärt hat, sie werde ihre politischen Betrachtungen der Zensur überhaupt nicht mehr unterbreiten, so ist die Möglichkeit einer breiten Erörterung des sozialistischen Standpunktes in der Oeffentlichkeit gegeben. Dann eröffnet sich aber auch die weitere Aussicht, daß der Gedanke sich durchringt, ob denn die Fortführung des Krieges um jeden Preis überhaupt noch einen vernünftigen Zweck hat oder ob es nicht dem wahren realpolitischen Interesse Frankreichs dienlicher wäre, wenn die verantwortlichen Leiter seiner Geschicke mit Deutschland zu einem Uebereinkommen zu gelangen suchten.

Die weitere Förderung und Anregung solcher Erörterungen könnte voraussichtlich einen Antrieb durch die geheimen Parlamentssitzungen erhalten, die Briand den Volksvertretern bewilligen will. Ueber diesen Gegenstand hat es bereits monatelang heftige Kämpfe gegeben, die zum großen Teil hinter den Kulissen geführt wurden und sich zu einer Machtfrage zwischen Parlament und Regierung zuspitzten. Poincaré und seine früheren Helfershelfer wollten dem von ihnen bestgehaßten und ganz als Aschenbrödel behandelten Parlament in diesem Punkt durchaus nicht zu Willen sein, und es kam deswegen wiederholt zu Krisen unter dem Kabinett Viviani, bis endlich den Volksvertretern der Geduldsfaden riß und der immer wieder hinausgeschobene Regierungswechsel selbst durch die Drohung mit einer Präsidentschaftskrise nicht mehr verhindert werden konnte. Nunmehr wird also das Verlangen der französischen Volksboten nach geheimen Parlamentssitzungen, in denen die Regierung sowohl der Kammer wie dem Senat völlig reinen Wein über die wahre militärische und politische Lage Frankreichs und des gesamten Vierverbandes einschenken soll, erfüllt werden, und wenn dann die so erhaltenen Aufklärungen weiter wirken und den Geistes- und Gemütszustand, sowie das Urteilsvermögen der Abgeordneten in entsprechender Weise beeinflussen, so kann dann in Verbindung mit dem Nachlassen des Druckes der Zensur ohne optimistische Ueberschwänglichkeit immerhin die Vorbereitung eines Stimmungsumschwunges in der französischen Oeffentlichkeit im Sinne der allmählichen Rückkehr zur Vernunft und Besonnenheit erwartet werden.

Wenn man alle diese einzelnen Symptome zu einem Ganzen zusammenfaßt, so erscheint der Zweifel berechtigt, ob Briand noch ganz und gar der gefügige Diener und Schildhalter Poincarés ist, wie ehedem. Bisher konnte es ja scheinen, als ob er sich seinem Herrn und Meister, dem er in Versailles in den Sattel geholfen hatte, mit Haut und Haaren verschrieben hätte. Dabei ist aber zu bedenken, daß Briand alles andere eher als ein Mann von Treue und Ueberzeugungen ist. Er kennt nur seine eigene Persönlichkeit und deren Interessen, und ist jeden Augenblick bereit, den Mantel nach einer anderen Windrichtung zu hängen, sobald er dabei seinen Vorteil wittert. Seine Anpassungsfähigkeit ist unbegrenzt, und er würde daher auch nicht eine Sekunde zögern, Poincaré glatt preiszugeben, wenn er dessen Stern endgültig verblassen sähe. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß der „Temps", der unter dem direkten Einfluß Poincarés steht und ganz im englischen Fahrwasser schwimmt, seinem Unmute gründlich Luft macht und die französische Oeffentlichkeit beschwört, ja nicht auf die „Lockrufe nach einem faulen Frieden" hereinzufallen. Dem Blatte ist offenbar die ganze neue Lage nicht recht geheuer und es bricht in bewegliche Klagen darüber aus, daß die „heilige Einigkeit" aller Franzosen — die, nebenbei bemerkt, bisher in erster Linie den englischen Umtrieben zugute kam! — unter dem Einfluß der langen Kriegsdauer, der Lebensmittelteuerung, des industriellen Niederganges und der parteipolitischen Streitsucht in die Brüche gegangen sei.

Alles in allem kann man wohl sagen, daß die gegenwärtige innerpolitische Lage in Frankreich mancherlei unverkennbare Anzeichen von Auflehnung wider die Politik der völligen Unterordnung der französischen unter die britischen Interessen aufweist, wie sie bisher nur durch die Eigenmächtigkeit Poincarés und seines Klüngels mittels rücksichtsloser Unterdrückung der Rechte des Parlaments und der Presse ermöglicht werden konnte. Der gleiche Geist der Besinnung auf das französische Eigenwohl kommt auch in den scharfen Aeußerungen Joffres in der Konferenz im Londoner Kriegsamt, die „deutlich, sehr deutlich" gewesen sein sollen, zum Ausdruck und tritt ebenfalls in den jüngst mitgeteilten Auslassungen eines französischen Diplomaten in die Erscheinung, der mit einer deutlich gegen England gerichteten Spitze erklärte, im entscheidenden Augenblick könne und dürfe Frankreich nur seinen eigenen Interessen folgen. Wer leben wird, wird sehen!

Zur Einnahme von Nisch.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Einnahme von Nisch, der zeitweiligen Hauptstadt Serbiens, durch bulgarische Truppen reiht sich den vorangegangenen Waffentaten Bulgariens würdig an. Mit hoher Freude vernimmt das deutsche Volk die Kunde von dem neuen Erfolge des bulgarischen Heeres, das in drei Wochen auf der langen Front von der Donau bis zur griechischen Grenze einen Schlag nach dem andern führte und tief in das feindliche Land eingedrungen ist. Serbien erleidet die gerechte Buße für Handlangerdienste, zu denen es sich freventlich hergegeben hat, wie für den Treubruch, den es gegenüber Bulgarien verschuldet hat. Bulgarien kämpft für die eigenen nationalen Interessen und heftet den Sieg an seine Fahnen durch hervorragende soldatische Tüchtigkeit, getragen von der hohen sittlichen Kraft eines Volkes, das sich bewußt ist, Recht und Moral auf seiner Seite zu haben. Im Dienste ihrer eigenen Interessen kämpfen die Bulgaren aber zugleich Schulter an Schulter mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei für die Sicherung des europäischen Friedens gegen die fortgesetzten Quertreibereien des Dreiverbandes. Für diesen waren die Völker der Balkanhalbinsel nichts als Spielball politischer Hinterhältigkeit. Die Balkanstaaten durften kein wirkliches Selbstbestimmungsrecht haben. Sie sollten lediglich Werkzeug bei der Durchführung fremder Anschläge sein und bleiben. Weil Bulgarien sich die Unabhängigkeit wahren wollte, ist es beim Dreiverband in Ungnade gefallen. Es wird sie zu tragen wissen und mit eigener Hand sein staatliches Dasein auf breiter Grundlage so fest aufbauen, daß es fortan noch sicherer als schon bisher für seine nationalen Ideen wird leben und wirken können. Mit Stolz folgt das deutsche Volk den heldenmütigen Taten der bulgarischen Verbündeten und wünscht ihnen auf dem Felde der Ehre weitere Erfolge bis zur endgültigen Entscheidung, die die Bahn zu fernerem Erstarken und Gedeihen Bulgariens eröffnen wird. (W. T. B.)

Amtlicher bulgarischer Bericht

über die Operationen vom 4. November: In der Richtung auf Alexinac erreichten unsere Truppen die Gegend von Seko-Banja. Nach heftigem Kampfe nahmen wir vor Nisch die vorgeschobenen Stellungen auf der Nord- und Ostfront der Festung. Wir erbeuteten zwei Geschütze, zwei Munitionswagen und machten 400 Gefangene. An der Eisenbahn Knjazevac—Svrljig erbeuteten wir eine Lokomotive und 103 Wagen mit einer großen Menge Material und für die Genietruppen bestimmte Geräte. Südlich von Strumica wurden unsere Truppen von an Zahl überlegenen englisch-französischen Kräften angegriffen. Durch heftige Gegenangriffe wurden diese im Bajonettkampfe zurück-